

Samm. XXIV

TECHNISCHE BIBLIOTHEKEN
IM AUSLANDE

von Dr. Fritz Meyen
Bibliotheksrat

Bit
a
ten Hochschule

Aa
5467
anschweig

Ord. 5467

TECHNISCHE BIBLIOTHEKEN IM AUSLANDE

von Dr. Fritz Meyen
Bibliotheksrat

50. 236.



Aus: Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken
herausgegeben vom Verein Deutscher Bibliothekare e. V.
Jahrgang 3 Heft 1-5. Vittorio Klostermann Frankfurt
am Main 1950

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden · Printed in Germany 1950

Technische Bibliotheken im Auslande — diese Formulierung des Themas bedarf einer kurzen Begründung. In 20 europäischen Ländern gibt es mehr als 100 Technische Hochschulen oder gleichartige Anstalten, in den Vereinigten Staaten von Amerika rund 150 Technical Colleges. Sie alle verfügen über Bibliotheken, die nach Aufbau ihrer Bestände, nach Organisation und Arbeitsweise oft große Verschiedenheiten aufweisen. Eine Darstellung des technischen Bibliothekswesens im Auslande müßte darüber hinaus aber auch die Büchersammlungen mit technisch-naturwissenschaftlichen Beständen berücksichtigen, die von Behörden, Vereinen und Industrieunternehmen unterhalten werden, und deren Zahl fast unübersehbar ist.

Über jedes Land und über jede Bibliotheksgattung auch nur in gedrängtester Kürze das Allernotwendigste sagen zu wollen, würde bei dieser Fülle den Rahmen eines Aufsatzes sprengen. Daher mußte eine Auswahl getroffen werden, die bereits in der Formulierung ihren Ausdruck finden sollte. Ich beschränke mich auf neun europäische Länder und stelle diejenigen voran, die keine oder nur unwesentliche Unterschiede zu den Verhältnissen bei uns aufweisen. Es sind dies: Österreich, die Schweiz, Holland, die skandinavischen Länder und Finnland. Ihnen sollen von jenen Ländern, in denen für die Ausbildung des Ingenieurs andere Wege gewählt wurden, Frankreich und England folgen.

I. ÖSTERREICH

Österreich besaß zur Zeit der Habsburger Monarchie *Technische Hochschulen in Wien, Graz und Lemberg*, je eine deutsche und eine böhmische *Technische Hochschule in Prag und Brünn* sowie eine *Montanistische Hochschule in Leoben*. Das 1833 von der zur Reorganisation des Unterrichtswesens der Republik Krakau von den drei Schutzmächten Österreich, Preußen und Rußland entsendeten Kommission errichtete *K. K. Technische Institut in Krakau* wurde durch Entschließung des österreichischen Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 18. Mai 1875 wieder aufgehoben¹⁾.

Für sämtliche Technische Hochschulen sind Bibliotheks-Verwaltungs- und Benutzungsordnungen erlassen worden, die zum Teil sehr eingehend Rechte und Pflichten des Bibliothekars und den Wirkungskreis der Bibliotheks-Komitees abgrenzen²⁾. Während z. B. in Prag und Brünn der Bibliothekar nur als ausführendes Organ der Beschlüsse des Kuratoriums wirkte³⁾ und für jede Neuanschaffung vorher die Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde einzu-

¹⁾ Jähni, Wilhelm: Vorschriften für die Technischen Hochschulen Österreichs, Wien 1916, S. 72.

²⁾ Jähni a. a. O., S. 342—399.

³⁾ Jähni a. a. O., S. 357 u. 364.

holen verpflichtet war, bestimmte das am 20. Februar 1870 verordnete „Organische Statut für die k. k. technische Hochschule in Wien“, daß der Bibliothekar „über die zweckmäßige Verwendung der Dotation zu Anschaffungen für die Erhaltung derselben unter tunlichster Berücksichtigung der ihm von dem Lehrpersonale der technischen Hochschule ausgesprochenen Wünsche“ zu entscheiden und in „allen die Bibliothek betreffenden Fragen Sitz und Stimme im Professorenkollegium“ habe¹⁾.

Bereits vor 8 Jahrzehnten hat also Österreich - wenigstens in Wien - dem Bibliothekar der Technischen Hochschule eine den Direktoren der Universitätsbibl. gleiche Stellung eingeräumt und ihm die eigentlich selbstverständlichen Rechte zugestanden, die in Deutschland noch heute nicht überall im gleichen Umfange gewährt werden.

Vorher hatte die *Bibliothek der Technischen Hochschule Wien* nur den Charakter einer „Hausbibliothek“ gehabt, sie war ausschließlich für den Lehrkörper bestimmt. Mit dem Ende der vierziger Jahre wurde der Lesesaal allgemein zugänglich gemacht. Das Recht jedoch, Bücher zum häuslichen Gebrauche auszuleihen, genossen zwar seit dem Jahre 1850 auch schon sämtliche Lehrkräfte der Hoch- und Mittelschulen Wiens sowie verschiedene öffentliche Behörden und gelehrte Gesellschaften, den immatrikulierten Hörern des Instituts wurde dasselbe aber erst durch die neue Bibliotheksinstruktion vom Jahre 1862 zugestanden. Doch auch jetzt nur den Studierenden mit „Vorzugsklassen“.

Man ging bei diesem Beschluß von dem Gedanken aus, „daß ein ausgedehntes Ausleihen der Bücher und eine ausgedehnte Benützung derselben im Lesesaale sich nicht gut vereinigen lassen“ und „daß die schwächeren Studierenden sich hauptsächlich an ihre Lehrbücher zu halten haben, und wenn sie schon etwas Zeit erübrigen, im Lesesaale selbst die gewünschten Werke einsehen können“. Und an diesem Prinzip wurde — wenn auch unter immer zahlreicheren Ausnahmen — bis zur Jahrhundertwende festgehalten²⁾.

Dann aber wurde das allgemeine Ausleihrecht eingeführt, gleichzeitig ein Systematischer Katalog in 20 Bänden mit Nachträgen, einer schematischen Übersicht, einem Sachregister und einem Verzeichnis der laufenden periodischen Publikationen veröffentlicht, und schon bald darauf konnte die Bibliothek mitteilen, daß sie neben den Universitätsbibliotheken in Wien und Prag die am stärksten benutzte Bibliothek Österreichs sei. Sie wurde im Studienjahr 1901/02 von 63 345 Lesern besucht, die Zahl der verliehenen Bücher betrug fast 160 000³⁾.

Zur Zeit besitzt die Bibliothek 212 000 Bände, die nach dem Numerus currens aufgestellt sind. Der Bestand der Bibliothek ist verzettelt in einem Alphabetischen, einem Systematischen und seit 1924 in einem Schlagwortkatalog.

¹⁾ Jähni a. a. O., S. 23, § 72 u. 73.

²⁾ Fechtner, Eduard: Die Bibliothek. — In: Die K. K. Technische Hochschule in Wien 1815—1915. Gedenkschrift, hrsg. vom Professorenkollegium, red. von Joseph Neuwirth, Wien 1915, S. 602—609.

³⁾ ZfB 20, 1903, S. 81.

Halbjährlich erscheint ein Zuwachsverzeichnis. Die eigene Beschreibungsvorschrift wurde 1931 durch die preußischen Instruktionen ersetzt. Bestellte Bücher werden sofort ausgegeben, nur beim ältesten Bestand ist Vorausbestellung notwendig. Eine Dokumentationsstelle ist im Entstehen, als Vorarbeit werden seit einem Jahr die wichtigsten Aufsätze sämtlicher laufend gehaltenen Zeitschriften in einem Schlagwortkatalog verzettelt, dem eine Namenskartei beigegeben ist⁷⁾. —

Die *Bibliothek der Technischen Hochschule Graz* wurde zugleich mit der Umwandlung der technischen Lehranstalt des Landesmuseums „Joanneum“ in eine Technische Hochschule im Jahre 1865 gegründet. Den Grundstock bildete die technische Literatur der Landesbibliothek. Gegenwärtig beträgt der Gesamtbestand etwa 70 000 Bände naturwissenschaftlicher und technischer Literatur, ferner Patentschriften, Normenblätter, Programme usw. Die Aufstellung erfolgt nach fortlaufender Nummer und Format ohne Rücksicht auf die fachliche Zugehörigkeit der Werke.

Die Kataloge sind zweigeteilt: nach 1940 erschienene Literatur wird in einem Alphabetischen Katalog auf Karten internationalen Formats verzeichnet, während Veröffentlichungen aus früheren Jahren auf Zetteln größeren Umfangs aufgenommen wurden und werden. Sachlich wurde bis 1938 die Literatur nach einem heute gänzlich veralteten System in 32 Gruppen eingeteilt, von denen jede wiederum mehrere Untergruppen aufweist. Im Jahre 1940 wurde mit der Schaffung eines neuen Kataloges nach dem Dezimalsystem begonnen. Diese Umstellung wurde durch eine enge Zusammenarbeit mit der Bibliothek der Technischen Hochschule Aachen erleichtert. Die dorthin übersandten Katalogzettel wurden mit den Aachener Beständen verglichen und mit der DK-Nummer versehen. So konnte binnen kurzem ein arbeitsfähiger DK-Katalog der Bestände ab 1920 entstehen.

Die Bibliothek wurde im Jahre 1948 im Tagesdurchschnitt von 120 Personen, darunter 80 Besuchern des Lesesaals, benutzt. 50 Bände wurden täglich verliehen, 160 weitere zur Benutzung im Lesesaal bereitgestellt. Die Gesamtdotation betrug 25 000 Schilling. Zur Zeit ist nur noch Raum für die Unterbringung von Neueingängen für die Dauer von höchstens drei Jahren vorhanden. Der Umbau eines Hochschultraktes in ein Bibliotheksgebäude ist geplant⁸⁾. —

Die *Bibliothek der Montanistischen Hochschule in Leoben* ist durch eine erhebliche Anzahl alter und historisch wertvoller Werke über Bergbau und Hüttenwesen bemerkenswert. Das älteste ist „Deß Hochlöblichen Ertzstifts Saltzburgk Perckwerchs Ordnung / Sampt dem Register und Vorred. Getruckt in der Ertzbischofflichen statt Saltzburg, durch Hanssen Baumann von Rottenburgk auf der Tauber / Anno 1551“, das wertvollste jedoch ein wohlerhaltenes Exemplar des sogenannten „Schwazer Bergbuches“ aus dem Jahre 1556. Es ist dies eine von einem unbekannten Verfasser in deutscher Sprache geschriebene,

⁷⁾ Nach freundlicher Mitteilung des Direktors der Bibliothek der Technischen Hochschule Wien.

⁸⁾ Nach freundlicher Mitteilung des Direktors der Bibliothek der Technischen Hochschule Graz.

mit zahlreichen wunderbar klaren und vor allem in den Farben äußerst gut erhaltenen Bildern ausgestattete Handschrift, die wichtige Aufschlüsse über die rechtlichen und wirtschaftlichen, technischen und kulturellen Verhältnisse des Tiroler Bergbaues der damaligen Zeit gibt. Das „Schwazer Bergbuch“ ist nur in sechs Exemplaren bekannt.

Die rund 53 000 Bände umfassende Bibliothek wurde 1948 von mehr als 3000 Lesern in Anspruch genommen, die über 4000 Bände entliehen und 1600 im Lesesaal benutzten⁹⁾. —

Eine engere Zusammenarbeit zwischen Hochschul-Bibliotheken und Büchersammlungen von technischen Vereinen und Industrie-Unternehmungen scheint nicht zu bestehen, jedenfalls war von den Hochschul-Bibliotheken, die sonst äußerst freundlich und ausführlich geantwortet haben, trotz ausdrücklicher Rückfrage nur die ungefähr gleichlautende Antwort zu erhalten: Industrielle Werke, Fabriken und technische Vereine verfügen selbstverständlich auch in Österreich über oft recht ansehnliche Bibliotheken. Über ihre Organisation und Arbeitsweise ist hier leider nichts Näheres bekannt.

Daher können hier nur wenige Hinweise gegeben werden: Über die „*Technisch-Gewerbliche Zentralbücherei*“ in Wien wurde auf dem 34. Deutschen Bibliothekartag in Passau 1938 berichtet¹⁰⁾. Diese Bibliothek wurde kurz nach der Jahrhundertwende als Amtsbibliothek des damaligen k. k. Gewerbeförderungsamtes gegründet und diente ausschließlich den Beamten zu Auskunft- und Fortbildungszwecken. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie waren Wirkungskreis und Mittel des Amtes so eingeschränkt, daß man den nunmehrigen Gewerbeförderungsdienst umgestalten mußte. Die Bücherbestände wurden öffentlich zugänglich gemacht, im Jahre 1919 ein Lesesaal eröffnet und die Bibliothek trotz beschränkter Mittel durch geschickte Ausnutzung von Tauschmöglichkeiten nach Kräften ausgebaut. Sie umfaßte 1938 ungefähr 45 000 Bände und 556 laufende Zeitschriften sowie eine vollständige Sammlung der österreichischen und reichsdeutschen Patentschriften. —

Die *Bibliothek des Österreichischen Patentamtes* ist, wie üblich, Präsenzbibliothek mit einem Bestand von 160 000 Bänden und über 6 Millionen Patentschriften. Die *Bibliothek des Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins* in Wien gab 1900 einen gedruckten Katalog heraus, der 1914 und 1927 durch Nachträge ergänzt wurde, und veröffentlicht regelmäßig Listen ihrer Neuerwerbungen in der Vereinszeitschrift.

Der von Robert Teichl bearbeitete und 1932 erschienene Band „Österreich“ der die Bibliotheken umfassenden ersten Abteilung der „*Minerva-Handbücher*“ verzeichnet zwar rund 30 Anstalten mit technischen Beständen, aber keine Industrie-Bibliotheken. Dagegen soll das „*Jahrbuch der österreichischen*

⁹⁾ Kube, Otto: Die Bibliothek der Montanistischen Hochschule. — In: Die Montanistische Hochschule Loeben 1849–1949, Wien 1949, S. 123–127. — Vgl. auch ZfB 54, 1937, S. 158.

¹⁰⁾ Zeitlinger-Pupini, Theres: Die Gewerblichen Bibliotheken in Österreich. — In: ZfB 55, 1938, S. 565–567.

Wissenschaft, Jg. 1, 1947/48“ Angaben über sämtliche Bibliotheken des Landes enthalten, es konnte jedoch nicht zu Rate gezogen werden.

Nur über die *Werksbibliothek der „Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke A.G.“ in Linz* kann Näheres berichtet werden. Dort ist die Bibliotheksverwaltung der Versuchsanstalt angegliedert. Ein Zentralkatalog der vorhandenen Bücher und der laufenden Zeitschriften wird geführt, die Bestände selbst aber sind auf die einzelnen Abteilungen aufgegliedert. Auch die Zeitschriften verbleiben nach Umlauf an derjenigen Stelle, die mit Rücksicht auf den fachlichen Inhalt hierfür in erster Linie in Frage kommt. Eine gemeinsame Werksbibliothek scheint nicht zu bestehen, dagegen ist es natürlich möglich, Bücher und Zeitschriften von Abteilung zu Abteilung zu verleihen. Auch von dieser Stelle wurde mitgeteilt: „Eine Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken der einzelnen Industrieunternehmungen Österreichs findet meines Wissens nicht statt.“

II. SCHWEIZ

In der Schweiz erfüllt die *Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich* als größte öffentliche technisch-naturwissenschaftliche Bibliothek zugleich die Funktionen einer technischen Landesbibliothek. Die Inanspruchnahme durch Entleiher aus dem ganzen Land ist sehr erheblich: während unter normalen Verhältnissen der auswärtige Leihverkehr bei den Bibliotheken der deutschen Technischen Hochschulen nur wenige Prozent der Gesamtzahl der verliehenen Bände ausmachte, berichtet Zürich, daß bei einer Jahresausleihe von rund 76 000 Einheiten 14—19 000 Pakete an Private und Industrie-Bibliotheken versandt werden. Die Gebührenordnung sieht keine Bandgebühr vor, sondern staffelt die Benutzungsgebühren danach, ob der Benutzer als Student oder Nichtangehöriger der Hochschule bestellte Bücher aus der Leihstelle abholt, oder ob Zusendung durch die Post erfolgt. Aus den eingehenden Gebühren, die zwischen 5.— und 50.— Franken für ein Jahr liegen, kann rund die Hälfte der Aufwendungen für Anschaffungen bestritten werden.

Nach einem veralteten und sehr bescheidenen Zahlungsmodus, der bei Broschüren nur die Kapseln als Einheit zählt, besitzt die Bibliothek rund 220 000 Bände, etwa 900 laufende Zeitschriften und 1 200 000 Patentschriften der Schweiz, Deutschlands, Großbritanniens, Österreichs und der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Als Nebenabteilungen sind eine neu eingerichtete Kartensammlung und eine Bildnissammlung im Aufbau. In den Räumen der Bibliothek befindet sich der „Technische Literaturnachweis“, die wichtigste Zeitschriften-Dokumentationsstelle für Bauingenieurwesen, Maschinenbau und Elektrotechnik. Aus dem Gebiet der Elektrotechnik können seine Titelnachweise im In- und Ausland im Abonnement bezogen werden, der Bezugspreis beträgt für den Titel 0,15 Franken¹¹⁾.

¹¹⁾ Nach freundlicher Mitteilung des Oberbibliothekars der Eidg. Technischen Hochschule Zürich.

Die 1855 gegründete und im folgenden Jahre eröffnete Bibliothek war fast ein Jahrzehnt nur provisorisch untergebracht und wurde dann in den Neubau des Polytechnikums überführt. Um die Jahrhundertwende erfolgte der erste Umbau, in den zwanziger Jahren der zweite mit Einrichtung des großen Leseaals, der auf 415 qm 174 Sitzplätze aufnimmt¹²⁾. 1948 konnte die Bibliothek ihre Räume beträchtlich erweitern. —

Auch über die Bibliotheken der Schweiz gibt ein Band der „Minerva-Handbücher“, im Auftrage der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare von Felix Burckhardt bearbeitet, eingehend Auskunft. Für den an den Fragen des technischen Bibliothekswesens interessierten Bibliothekar ist aber noch wichtiger der „Führer durch die Schweizerische Dokumentation. Hrsg. von der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation unter Mitarbeit der Schweizerischen Landesbibliothek, Bern 1942, 64 S. 8°“, der neben aufschlußreichen Beiträgen über Dokumentationsfragen ein Verzeichnis der Dokumentationsstellen in der Schweiz bringt. Über Technik, Industrie und Gewerbe werden auf 9 Seiten 73 Bibliotheken und Auskunftsstellen mit genauen Angaben über Bändezahl, Art der Kataloge und Möglichkeiten der Benutzung aufgeführt. An Bänden ist — nach der Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich — die umfangreichste *Bibliothek der des Kantonalen Gewerbemuseums in Bern* mit 16 500 Bänden und 308 Zeitschriften. Die *Gesellschaft für chemische Industrie in Basel* verfügt über eine Büchersammlung von 12 000 Bänden und 200 Zeitschriften, das *Technicum neuchâtelois in La Chaux-de-Fonds* zählt 11 100 Bände und 40 Periodika. Sechs weitere Bibliotheken warten mit mehr als je 5000 Bänden auf. Fast jede der 73 Anstalten aber kann ihren Benutzern mit Ausschnittsammlungen aus Zeitschriften und Zeitungen, mit bibliographischen Nachweisen über Monographien, Zeitschriftenaufsätze und Patentliteratur, zum Teil sogar mit eigenen gedruckten Bibliographien dienen.

Die ersten Bestrebungen, den schweizerischen Literaturnachweis in organisatorische Formen zu bringen, gingen im Jahre 1929 von der Schweizerischen Kommission für Literaturnachweis aus, die sich bald dem neugegründeten Betriebswissenschaftlichen Institut an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich anschloß. Zehn Jahre später wurde die *Schweizerische Vereinigung für Dokumentation* ins Leben gerufen, die es als ihre Aufgabe ansah, die in der Schweiz bereits vorhandenen Dokumentationsstellen aller Gattungen und Richtungen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzufassen und an der Errichtung neuer Stellen nach Möglichkeit beratend mitzuwirken.

III. HOLLAND

Holland besitzt in *Delft* eine *Technische Hochschule*, deren Bibliothek, 1842 entstanden und seit 1915 in einem eigenen Gebäude untergebracht, am 1. September 1948 einen Bestand von nahezu 160 000 Bänden hatte, ungerechnet Dis-

¹²⁾ Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, Zürich 1930, S. 75—76.

sertationen, Broschüren und Karten. 236 Bände waren durch Kriegshandlungen verloren gegangen¹³⁾. Die Zahl der Entleihungen ist in den letzten Jahren ganz erheblich angestiegen, von 21 000 im ersten Jahr nach Einstellung der Feindseligkeiten auf 32 000 im Geschäftsjahr 1947/48. Zwanzig Jahre vorher waren von 100 000 Bänden 12 600 ausgeliehen worden¹⁴⁾.

Die Aufstellung der Bücher im Magazin erfolgt mechanisch nach 6 Formaten. Die Neuerwerbungen der letzten 5 Jahre — mit Ausnahme der Serienwerke, der kostbaren und der erfahrungsgemäß nur wenig gebrauchten Bücher — werden jedoch nicht in den Magazinbestand eingereiht, sondern stehen, nach 20 Sachgruppen geordnet, in besonderen Regalen in der Zentrallhalle, in der sich auch Leihstelle und Kataloge befinden. Die Benutzer können also selbst die in diesen Regalen aufgestellten Werke herausnehmen, um sie dann auf dem üblichen Wege zu entleihen. Da in den letzten drei Jahren etwa 6000 Bände durch Kauf oder als Geschenk in den Besitz der Bibliothek kamen, dürfte diese Freihand-Bibliothek rund 10 000 Bände umfassen. Der Lesesaal enthält selbstverständlich eine eigene Handbibliothek, außerdem liegen dort die Hefte des laufenden Jahrgangs von etwa 300 ausgewählten Zeitschriften aus.

Ursprünglich standen den Benutzern ein Alphabetischer und ein — durch ein Schlagwortregister ergänzter — Systematischer Katalog zur Verfügung. Auf einer Reise durch süddeutsche Bibliotheken hat sich dann aber Herr Jr. Dr. Ariel Korevaar, Bibliothecaris der Technische Hoogeschool te Delft, für den Schlagwortkatalog gewinnen lassen, der nunmehr seit 1930 neben dem Systematischen Katalog geführt wird und sich mit dem engsten Schlagwort an denjenigen der Universitätsbibliothek München anschließt¹⁵⁾. Die Dezimalklassifikation ist nach Ansicht von Herrn Korevaar „für wissenschaftliche Bibliotheken als ein überwundener Standpunkt erkannt“¹⁶⁾, da sie zu schwerfällig und zu wenig geeignet sei, sich den Fortschritten der Wissenschaften anzupassen. Daneben sei die Gefahr von Druckfehlern bei den Ziffern nicht zu unterschätzen, vor allem aber sei die Behandlung der allgemeinen Werke unzureichend. Eine Einführung dieses Systems bringe mehr Verlust als Gewinn für die Bibliotheken. In der Erörterung dieser Ausführungen auf einer Bibliothekarversammlung im Januar 1931 wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß die mechanische Einordnung den Bibliothekar den Beständen innerlich entfremde¹⁷⁾.

Die Hochschul-Institute liegen in Delft ziemlich verstreut und verfügen über eigene große Handbibliotheken. Ein Ankauf von Büchern für diese Instituts-Bibliotheken findet aber nur statt, nachdem der Direktor der Hoch-

¹³⁾ Jaarverslag van de Bibliotheek en van de Centrale Technische Catalogus voor Nederland over het cursusjaar, 1945/46, S. 5.

¹⁴⁾ Korevaar, [Ariel]: Die Bibliothek der Technischen Hochschule in Delft (Holland). — In: Minerva-Zeitschrift 4, 1928, S. 260—263.

¹⁵⁾ ZfB 47, 1930, S. 619.

¹⁶⁾ Korevaar, a. a. O. S. 262.

¹⁷⁾ ZfB 49, 1932, S. 261—262.

schul-Bibliothek seine Zustimmung gegeben hat¹⁸⁾). Ein Gesamtkatalog der Institutsbibliotheken wird in der Hochschul-Bibliothek geführt und gibt die Möglichkeit, die Anschaffungen zu lenken.

Von außerordentlicher Bedeutung ist der „Technische Sammelkatalog für Holland“ (*Centrale Technische Catalogus voor Nederland*). Nach dem Vorbild des Frankfurter Sammelkatalogs wird ein Alphabetischer Katalog der Bestände von Bibliotheken technischer Forschungsinstitute und Fabriken in der Bibliothek der Technischen Hochschule Delft geführt. 25 Bibliotheken hatten vor 20 Jahren ihre Mitwirkung zugesagt, etwa 25 000 Titel waren damals aufgenommen¹⁹⁾. 1948 waren es 47 Bibliotheken und ein Material von 63 545 Titeln. 5137 mal wurde der „Sammelkatalog“ im letzten Berichtsjahr zu Rate gezogen, davon 2391 mal mit Erfolg. Die Liste der Teilnehmer wird in den Jahresberichten der Bibliothek veröffentlicht. Um eine einheitliche Katalogisierung bei den Instituts-Bibliotheken und den dem „Sammelkatalog“ angeschlossenen Bibliotheken zu erreichen, wurde ein kurzer Leitfaden für die Titelaufnahme veröffentlicht, der 1933 in erweitertem Umfange neu herausgegeben wurde²⁰⁾. Der Nachwuchs an Bibliothekaren technischer Bibliotheken wird an der Bibliothek der Technischen Hochschule Delft in einjährigen Kursen ausgebildet, die durch ein Examen abgeschlossen werden. Die Bibliothekare selbst sind in einer besonderen „Sectie voor Speciale Bibliotheken“ des Holländischen Bibliothekarverbandes zusammengeschlossen. Der bekannte „*Nederlandsche Bibliotheksgids*“ von F. Kossmann und C. Riezebos ist vor einigen Monaten in völlig neubearbeiteter 4. Auflage erschienen und enthält auch Angaben über die wichtigeren Industrie-Bibliotheken in Holland.

Über die Grenzen des Landes hinaus von Bedeutung sind zwei Zeitschriften-Bibliographien. Die eine, das „*Inventaris van technische en natuurwetenschappelijke periodieken in Nederlandsche Bibliotheken*“ wurde 1935 im Umfang von 616 Seiten mit über 5000 Titeln von der „*Geologisch-Mijnbouwkundig Genootschap*“ in Delft herausgegeben²¹⁾. Die andere ist noch in Bearbeitung: ein Verzeichnis technischer und naturwissenschaftlicher Zeitschriften unter besonderer Berücksichtigung der Chemie wird als völlig neue Bearbeitung der vom Niederländischen Chemischen Verein 1937 als Teil des „*Chemischen Jahrbuchs*“ (*Chemisch Jaarboekje*) veröffentlichten „*Tijdschriftenlijst*“ in ein bis zwei Jahren herausgegeben werden.

IV. SCHWEDEN

Schwedens Regierung setzte im Jahre 1940 zwei Kommissionen ein, von denen die eine den Stand des höheren technischen Unterrichtswesens untersuchen, die andere Pläne für eine Intensivierung der technischen Forschung

¹⁸⁾ ZfB 45, 1928, S. 638.

¹⁹⁾ ZfB 48, 1931, S. 594.

²⁰⁾ Korevaar, A[riel] en E. Ellerbroek-Fortuin: Titelbeschrijving aan de Bibliotheek der Technische Hoogeschool te Delft. — Delft: Bibliotheek der Technische Hoogeschool 1933. 82 S. 8°.

²¹⁾ ZfB 55, 1938, S. 289—290.

ausarbeiten sollte²²⁾). Diese beiden Kommissionen haben im April 1944 ein gemeinsames „Gutachten mit Vorschlägen von Maßregeln zur Förderung des Literaturdienstes innerhalb der technischen Fachgebiete“²³⁾ veröffentlicht, in dem u. a. gefordert wurde, die Bibliotheken der beiden Technischen Hochschulen Schwedens zu technischen Zentralbibliotheken auszubauen. Über die Bedürfnisse der Hochschulen hinaus sollten sie in Zukunft in verstärktem Maße der technisch-wissenschaftlichen Forschung in den Forschungsinstituten und in den verschiedenen Zweigen der Industrie dienen. Dieses Gutachten fand die Billigung von Regierung und Reichstag.

Zunächst wurden die beiden Anstalten: *Kungliga Tekniska Högskolans Bibliotek in Stockholm* und *Chalmers Tekniska Högskolas Bibliotek in Göteborg* den Universitätsbibliotheken in Uppsala und Lund rechtlich gleichgestellt. Der Personalbestand wurde an beiden Bibliotheken nahezu verdoppelt, der Vermehrungsetat stieg in Stockholm auf 65 000, in Göteborg auf 50 000 Kronen. Die Zahl der Entleihungen beider Bibliotheken hat sich in den letzten Jahren mehr als verdreifacht.

Die Stockholmer Bibliothek hat einen Buchbestand von 4500 laufenden Metern²⁴⁾ und erhält zur Zeit 2500 Periodika. Sie steht mit 260 schwedischen und 680 ausländischen Stellen in regelmäßigem Austausch ihrer Publikationen. Neben den Dissertationen und einer Schriftenreihe der Hochschule: *Kungliga Tekniska Högskolans Handlingar* — die teilweise auch Dissertationen veröffentlicht — stehen auch die Berichte der Staatlichen Kommission für Bautechnik für Austausch Zwecke zur Verfügung.

Der Alphabetische Katalog enthält nur die Erwerbungen nach dem Jahre 1913 und wird nach rückwärts durch einen gedruckten Katalog ergänzt. Der Sachkatalog enthält die Bestände seit etwa 1930 und ist nach dem System der Library of Congress aufgebaut. Die Umstellung auf die Dezimalklassifikation soll aber im Laufe der nächsten Jahre vorgenommen werden. In den Räumen der Bibliothek befindet sich seit 1936 die „Technische Literaturgesellschaft“ (*Tekniska Litteratursällskapet*), die einen Gesamtkatalog der laufenden technischen Zeitschriften mit über 3000 Titeln veröffentlicht hat. In diesem Katalog sind die Bestände der beiden Hochschul-Bibliotheken an laufenden Zeitschriften vollständig verzeichnet, darüber hinaus auch diejenigen Zeitschriften aus den Beständen der Bibliotheken von Forschungsinstituten und Industrieunternehmen, die in den Hochschul-Bibliotheken nicht vorhanden sind. Identischer Besitz von Hochschul- und anderen technischen

²²⁾ Hemlin, Erik: The Technical Information Service in Sweden: an Introduction. Aus: Twenty-first Annual Conference, 1946. ASLIB 52 Bloomsbury Street, London W C 1.

²³⁾ Betänkande med förslag till åtgärder för främjandet av litteraturtjänsten inom de tekniska fackområdena. — Stockholm 1944. 165 S. 4^o (Statens offentliga utredningar. 1944, No 17).

²⁴⁾ Bibliotheksdirektor Dr. Carl Björkbom hält die Zählung nach laufenden Metern für „das einzige rationelle Maß eines Buchbestandes“.

Bibliotheken ist also nicht vermerkt. Die einzelnen Forschungs- und Werks-Bibliotheken werden nicht genannt, da der Leihverkehr nur über die beiden Zentralbibliotheken in Stockholm und Göteborg gehen soll, die über eine Kartei der in den anderen Bibliotheken vorhandenen Zeitschriftenbestände verfügen und die Bestellungen an die richtige Stelle leiten können.

Die Technische Literaturgesellschaft hat eine Studiengruppe für Dezimalklassifikation gebildet, die sich einmal im Monat in der Stockholmer Hochschul-Bibliothek versammelt, um heikle Klassifizierungsfragen zu erörtern und zu klären. Sie veranstaltet auch Kurse zur Vertiefung der Kenntnisse in Dezimalklassifikation und Lehrgänge für Industrie-Bibliothekare²⁵⁾. Außerdem gibt sie eine Schriftenreihe heraus, in der alle Fragen des technischen Bibliothekswesens, der Dokumentation, Zeitschriftenprobleme usw. behandelt werden. Das erste, 1936 erschienene Heft dieser „*Tekniska Litteratursällskapets Skriftserie*“ enthält eine Abhandlung von Albert Preedek über Dokumentation, das letzte, 19. Heft einen aufschlußreichen Rückblick auf die Arbeit der Gesellschaft in den ersten zehn Jahren ihres Bestehens²⁶⁾.

Der Verband schwedischer Maschinenfabriken (Svenska Mekanförbundet) unterhält in der Bibliothek der Technischen Hochschule Stockholm eine Dokumentationsstelle, die u. a. ein monatlich erscheinendes Referatenblatt für Maschinenwesen herausgibt.

Die Bibliothek konnte im Jahre 1930 ein eigenes Gebäude beziehen und damit endlich die seit langem ungenügenden Räume im Hauptgebäude der Hochschule verlassen²⁷⁾. —

William Chalmers, ein bedeutender Kaufmann englischer Abstammung — sein Vater war von England nach Göteborg gezogen — hinterließ seiner Geburtsstadt namhafte Stiftungen. U. a. gründete er 1829 die „Chalmersche Handfertigkeitsschule“ (Chalmerska slöjdskolan), die 1883 zu einer technischen Lehranstalt, 1914 zum technischen Institut und endlich 1937 unter Übernahme auf den Staat zur Technischen Hochschule unter der Bezeichnung „*Chalmers Tekniska Högskola*“ umgewandelt wurde.

Die Bibliothek der Göteborger Hochschule steht in sehr enger Verbindung zur Industrie und erhält von dieser erhebliche Mittel zur Vermehrung des Personals und des Bücherbestandes. Daher ist die Bibliothek in der Lage, 3400 Periodika laufend zu halten, also 900 mehr als die Stockholmer Schwe-

²⁵⁾ Björkbohm, Carl: Tekniska litteratursällskapets kurs för industribibliotekarier i Stockholm aug. — sept. 1949. — In: Tidskrift för dokumentation 5, 1949, H. 4/5, S. 45—47.

²⁶⁾ Lindstedt, Hilda S.: Tekniska Litteratursällskapet 1936—1946. En historisk överblick. — Norrköping: Norrköpings Tidningars A. B. 1946. 34 S. 8° (Tekniska Litteratursällskapets Skriftserie 19).

²⁷⁾ Lindstedt, Hilda S.: Tekniska Högskolans nya bibliotek. — In: Teknisk tidskrift 61, 1931, H. 6, S. 73—81; H. 8, S. 126—132.

Holst, Helge: De tekniske Biblioteker ved Sveriges og Norges Tekniske Højskoler. — In: Ingeniøren 40, 1931, Nr. 18, S. 214—216.

steranstalt. Die neu eingehenden Zeitschriftenhefte kursieren zunächst bei den Industrieunternehmen, ehe sie den Benutzern im Lesesaal der Bibliothek zur Verfügung gestellt werden. Auch die Göteborger Bibliothek wird in absehbarer Zeit einen Neubau beziehen.

Beide Hochschul-Bibliotheken haben natürlich — den an den betreffenden Hochschulen gelehrt Disziplinen entsprechend — viele Gebiete gemeinsam, doch wird die Literatur zum Bergbau und Hüttenwesen sowie zur Technologie der Holzbearbeitung und Zellulosefabrikation vornehmlich in Stockholm gesammelt, während Göteborg die Veröffentlichungen über Schiffbau und Schifffahrt, Textil- und Nahrungsmittel-Industrie in stärkerem Umfange berücksichtigt.

Beide Bibliotheken geben monatlich Listen ihrer Neuerwerbungen heraus, die an zahlreiche Bibliotheken und Industrieunternehmen des In- und Auslandes versandt werden²⁸⁾.

150 Bibliotheken von Forschungsinstituten und der Industrie sind außerdem in Schweden vorhanden mit einem Gesamtbestand von etwa 210 000 Bänden. Am stärksten sind die Metallindustrie, die elektrotechnische und die chemische Industrie vertreten. 50 dieser Bibliotheken geben Spezial-Bibliographien heraus²⁹⁾. Alle Bestrebungen zur Förderung des technischen Bibliothekswesens und der Auswertung technischer Literatur finden den Zusammenschluß zu gemeinsamer Arbeit in der „Technischen Literaturgesellschaft“.

V. NORWEGEN

Der norwegische Reichstag, das Storting, beschloß im Jahre 1900 die Errichtung einer Technischen Hochschule. Um nicht die gesamte wissenschaftliche Ausbildung in der Hauptstadt, die damals noch den Namen Kristiania führte, zu konzentrieren, und um den nördlichen Landesteilen das Gefühl zu nehmen, daß sie durch eine Zusammenfassung kultureller, geistiger und wirtschaftlicher Mittelpunkte im Süden und Westen des Königreiches benachteiligt würden, fiel die Wahl des Ortes auf Trondheim, die drittgrößte Stadt Norwegens.

Ein Jahrzehnt verging, ehe „Norwegens Technische Hochschule“ (*Norges Tekniske Høiskole*) ihre Tätigkeit am 15. September 1910 begann, und im Etatsjahr 1912/13 wurden als erste Bewilligung 10 000 Kronen zum Aufbau einer Bibliothek in den Haushalt der Hochschule eingesetzt³⁰⁾.

Die Bibliothek hatte das Unglück, daß ihr erster Leiter nicht ganz ein Jahr im Amt bleiben konnte — er starb an den Folgen einer Operation — und daß erst nach einem Interregnum von acht Jahren der Wunsch der Professoren-

²⁸⁾ Hemlin: a.a.O. S. 2.

²⁹⁾ Hemlin: a.a.O. S. 4.

³⁰⁾ Ansteinsson, John: Norges Tekniske Høiskole. Hovedbiblioteket. In: Nordisk tidsskrift for bok- og biblioteksväsen 9, 1922, S. 39.

schaft in Erfüllung ging, einen ausgebildeten Bibliothekar mit abgeschlossenem technischen Studium an die Spitze der Bibliothek zu stellen.

Ein weiterer Nachteil war, daß die Bibliothek sich nicht auf ältere Sammlungen stützen konnte. Zwar hatte das Kirchen- und Unterrichtsministerium den Wunsch ausgedrückt, die technischen Fachschulen Norwegens möchten aus ihren teilweise beachtlichen Bücherbeständen die Bibliothek der Technischen Hochschule Trondheim unterstützen, aber diese erhielt lediglich eine Abschrift des Katalogs der Trondheimer Technischen Mittelschule und zwei bis drei mathematische Zeitschriftenserien²¹⁾. Daher ist die Bibliothek — die in den ersten 10 Jahren ihres Bestehens an ordentlichen und außerordentlichen Mitteln insgesamt (für Ankauf, Buchbindekosten und Geschäftsbedürfnisse) 125 000 Kronen erhielt — lange Zeit nicht in der Lage gewesen, ihre Bestände nach rückwärts zu ergänzen und die ältere Literatur von grundlegender Bedeutung zu beschaffen, die in den Jahren erschienen war, in denen Wissenschaft und Praxis der Technik begonnen hatten, sich ihr literarisches Forschungsinstrument in den großen Zeitschriften-Unternehmungen zu schaffen, die bald an aktueller Bedeutung die Buch-Literatur weit überragen.

Der anfangs nur 8000 Kronen betragende Etat stieg allmählich auf 28 000 Kronen im Jahre 1940 und wurde nach dem Kriege in mehreren Etappen bis auf 65 000 Kronen im Etatsjahr 1949/50 erhöht²²⁾. Der Bestand an Büchern und Zeitschriften beträgt 125 000 Bände. Etwa 1000 laufende periodische Veröffentlichungen gehen jährlich durch Kauf, im Tausch oder als Geschenk ein. Die Zahl der Tauschverbindungen mit Bibliotheken und Forschungsinstituten des In- und Auslandes beträgt rund 400.

Die Bibliothek besitzt keinen reinen Alphabetischen Verfasserkatalog, sondern einen Kreuzkatalog, in dem jedes Werk unter dem Verfasser- und dem Sachtitel aufgeführt ist, außerdem noch einen Sachkatalog nach dem Dezimalsystem. Als Sonderkataloge werden Karteien der Veröffentlichungen aus dem Kreise des Lehrkörpers der Hochschule, ein Zeitschriften- und ein Handschriftenkatalog geführt. Sämtliche Kataloge sind in Karteiform auf Karten im internationalen Bibliotheksformat angelegt. In ihnen sind auch die Bestände der etwa 35 Abteilungs- und Instituts-Bibliotheken verzeichnet. Vom Einkauf und der Accessionierung bis zur Katalogisierung liegt die Beschaffung und Bearbeitung dieser Handbibliotheken in den Händen der Hochschul-Bibliothek, die auch bei der Auswahl beratend mitwirkt, um unnötige Mehrfachbestellungen möglichst einzuschränken.

Da die Bibliothek der Norwegischen Technischen Hochschule die einzige größere öffentliche technisch-naturwissenschaftliche Bibliothek im Lande ist, wird sie in großem Umfange als Informationszentrale von der Industrie und den Ingenieuren ganz Norwegens benutzt. Sie verleiht ihre Bestände auch nach außerhalb, soweit die Anforderungen der Hochschule dies zulassen, und ist

²¹⁾ Ansteinsson a. a. O., S. 40.

²²⁾ Ansteinsson, John: Norges tekniske Høgskoles Bibliotek og andre tekniske biblioteker i Norge [Manuskript].

außerdem in der Lage, Fotokopien nach verschiedenen Reproduktionsverfahren selbst herzustellen.

Bibliothekarischer Nachwuchs wird nicht ausgebildet, sondern besucht englische oder amerikanische Bibliotheksschulen.

In Oslo hat die Stadtbibliothek, „*Det Deichmanske Bibliotek*“, eine eigene technische Abteilung, die stark benutzt wird und bemüht ist, ihre Bestände zu einer technischen Zentralbibliothek im Ostland auszubauen. Etat und Personal reichen aber nicht aus, um alle Anforderungen zu erfüllen, die an eine solche Bibliothek gestellt werden müßten. Die Bibliothek des Patentamtes (*Det industrielle Rettsvern's Bibliotek*) in Oslo ist zwar die größte technische Bibliothek Norwegens, muß aber begreiflicherweise ihren Charakter als Präsenzbibliothek im Interesse der mit der Patentprüfung beschäftigten Beamten unbedingt bewahren und ist daher nur beschränkt benutzbar.

Der „Norwegische Technisch-Naturwissenschaftliche Forschungsrat“ (*Norges Teknisk Naturvidenskapelige Forskningsråd*), der 1945 errichtet wurde, plant die Gründung eines Zentralinstituts für technisch-industrielle Forschung, das in unmittelbarer Nachbarschaft des Geländes der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität in Blindern bei Oslo errichtet werden soll. Diesem Zentralinstitut soll eine technisch-naturwissenschaftliche Bibliothek angegliedert werden. Das sind Zukunftspläne, deren Erfüllung wahrscheinlich noch Jahre beanspruchen wird. Aber eine sehr wichtige Aufgabe hat der „Literaturausschuß“ des „Forschungsrates“ bereits in Angriff genommen, nämlich die Bearbeitung eines Gesamtkatalogs der in den norwegischen Bibliotheken vorhandenen technisch-naturwissenschaftlichen Zeitschriften. Eine vorläufige Ausgabe dieses Katalogs soll Ende 1949 erscheinen. Auch die Erschließung des Zeitschrifteninhaltes wird vorbereitet. Der auf Anregung des „Forschungsrates“ in diesem Jahre gegründete „Skandinavische Technische Informationsdienst“ (*Scandinavian Technical Information Service*) soll ein wichtiges Organ zur Lösung gesamt-nordischer technisch-naturwissenschaftlicher Literaturprobleme werden.

VI. DÄNEMARK

In Dänemark ist die Entwicklung des technischen Bibliothekswesens völlig andere Wege gegangen. Dort sind technische Vereine lange Zeit führend gewesen.

Bereits im Jahre 1830 wurde in Kopenhagen eine „Lesegesellschaft für Künstler und Handwerker“ (*Laeseselskabet for Kunstnere og Haandværkere*) gegründet, deren Bibliothek im Gebäude der Polytechnischen Lehranstalt untergebracht war und — da sie auch von Professoren und Studenten benutzt werden durfte — Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln erhielt. Diese „Lesegesellschaft“ erfreute sich zunächst großen Zuspruchs, ihre Bibliothek war für die Ansprüche der damaligen Zeit als durchaus beachtlich anzusehen, aber um die Jahrhundertmitte hörte dieser erfreuliche Zustrom auf, Gesellschaft und Bibliothek begannen dahinzusiechen, und als im Jahre 1861 die staatlichen Unterstützungen

eingestellt wurden, löste sich die Gesellschaft auf. Ihre Bibliothek übernahm die *Polytechnische Lehranstalt* ³³⁾.

1838 entstand der „Industrieverein“ (*Industriföreningen*), der ebenfalls die Errichtung einer technischen Bibliothek für seine Mitglieder als eine seiner Hauptaufgaben ansah ³⁴⁾. Diese Büchersammlung entwickelte sich allmählich zur führenden technischen Bibliothek Dänemarks und überflügelte die der Lesegesellschaft für Künstler und Handwerker. Die für den Erwerb von Zeitschriften und Büchern aufgewandten Summen betrugen selbst in den Jahren geringer Zuwendungen mehr als das Doppelte der Mittel, die der Lesegesellschaft und der Polytechnischen Lehranstalt zur Verfügung standen. Jedoch wurden nicht nur technische Werke angeschafft: von den 420 Seiten des 1910 herausgegebenen Katalogs nahmen Naturwissenschaft, Technik, Volkswirtschaft, Architektur und Kunstindustrie nur 260 ein, während 160 Seiten Veröffentlichungen aus Gebieten verzeichnen, die den Zielen des Vereins ferner liegen, wie Reisebeschreibungen, Biographien und Geschichte ³⁵⁾. Mit der Lesegesellschaft schloß der Industrieverein alsbald nach seiner Gründung ein Abkommen, das eine Zusammenarbeit beider Bibliotheken einleiten sollte. Infolge der unterschiedlichen Entwicklung beider Vereinigungen mußte dieser Versuch aber nach wenigen Jahren scheitern ³⁶⁾.

Die *Polytechnische Lehranstalt* besaß nur eine sehr bescheidene Bibliothek, die 1841 — dreizehn Jahre nach ihrer Gründung — erst 394 Bände umfaßte. Allerdings konnten Professoren und Studenten ja auch die im Gebäude der Anstalt untergebrachte Büchersammlung der Lesegesellschaft für Künstler und Handwerker benutzen. Als aber nach Auflösung der Gesellschaft deren Bibliothek Eigentum der Polytechnischen Lehranstalt geworden war, tat diese einen etwas ungewöhnlichen Schritt: sie übereignete 1862 ihre gesamten Bücherbestände der *Universitäts-Bibliothek* mit der Verpflichtung, jährlich 400 Reichstaler — später 800 Kronen — zum Ankauf technischer Literatur zu verwenden und die technischen Zeitschriften regelmäßig für eine bestimmte Frist im Geschäftszimmer der Polytechnischen Lehranstalt auszulegen ³⁷⁾.

Dieser Zustand dauerte bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts. Die zur Beschaffung technischer Bücher und Zeitschriften vorgesehene Summe wurde weiterhin im Etat der Polytechnischen Lehranstalt geführt und jedes Jahr der Universitäts-Bibliothek überwiesen. Sie ist anscheinend nie wesentlich erhöht worden. Die geringen Mittel gestatteten bei der immer stärker anschwellenden Flut technischer Buch- und Zeitschriftenliteratur des In- und Auslandes nicht allzu lange die Beschaffung einer ausreichenden Auswahl, mehr und mehr wurde daher die Notwendigkeit einer eigenen, wohldotierten Biblio-

³³⁾ Møller, Arne J.: Danmarks tekniske Bibliotek. — In: Biblioteksaarbog, udg. af Danmarks Biblioteksforening 3, 1942, S. 45.

³⁴⁾ Thyregod, Oskar: Danmarks Industribibliotek. — In: Biblioteksbladet. Organ för Sveriges allmänna biblioteksforening 10, 1925, S. 121—124.

³⁵⁾ Møller, a. a. O., S. 48.

³⁶⁾ Møller, a. a. O., S. 46.

³⁷⁾ Møller, a. a. O., S. 46.

thek für die Polytechnische Lehranstalt erkannt. Als Grundstock war im Jahre 1909 die Büchersammlung des „Technischen Vereins“ (*Den Tekniske Forening*) übernommen worden, aber erst nach 1920 standen der neuen „Technischen Bibliothek“ (*Teknisk Bibliotek*), also der Bibliothek der Polytechnischen Lehranstalt, ausreichende Mittel zur Verfügung, die einen systematischen Ankauf von Neuerscheinungen und Ergänzung von Lücken ermöglichten. Die im Laufe von sechs Jahrzehnten in der Universitäts-Bibliothek angesammelten Bestände technischer Literatur wurden zurückgefordert und durch Angliederung der Bibliothek des „Dänischen Ingenieurvereins“ (*Dansk Ingeniørforening*) vermehrt. Als 1938 die inzwischen zur Technischen Hochschule umgewandelte Polytechnische Lehranstalt neue, den gestiegenen Anforderungen entsprechende Gebäude erhalten sollte, beantragte der Leiter der „Technischen Bibliothek“, die weitaus bedeutendere Büchersammlung des oben erwähnten, ein Jahrhundert zuvor begründeten „Industrievereins“ mit der Hochschul-Bibliothek zu vereinigen, um eine große, zentrale technische Bibliothek für Dänemark zu schaffen³⁸⁾. Dieser Vorschlag wurde von allen beteiligten Stellen angenommen, und am 10. September 1942 konnte in einem modern ausgestatteten Neubau „*Danmarks Tekniske Bibliotek*“ feierlich eröffnet werden³⁹⁾. Sie zählte 100 000 Bände und umfaßte — wie bereits erwähnt — die Bestände der eigentlichen Hochschul-Bibliothek, der aufgelösten Lesegesellschaft für Künstler und Handwerker, des Technischen Vereins, des Dänischen Ingenieurvereins und des Industrievereins.

Dieser Zusammenschluß bedeutete für die neue Bibliothek eine erhebliche Vermehrung der Verwaltungsarbeit. Die 60 000 Bände der Bibliothek des Industrievereins und die 40 000 Bände der Technischen Bibliothek waren nach der Dezimalklassifikation geordnet, jedoch hatte die Technische Bibliothek einige Änderungen des Systems vorgenommen. Der Katalog der Vereinsbibliothek war auf Zetteln, während die Hochschul-Bibliothek nach dem Vorbild der Universitäts-Bibliothek einen Loseblatt-Katalog führte. Beide Bibliotheken hatten einen Alphabetischen Zettelkatalog, aber auf verschiedenen Formaten. Die Umarbeitung des Alphabetischen Katalogs auf Karteikarten im internationalen Bibliotheksformat wurde 1944 beendet, während das Ineinanderarbeiten der Systematischen Kataloge noch eine Reihe von Jahren beanspruchen wird⁴⁰⁾.

Damit hat der etwas ungewöhnliche Zustand ein Ende erreicht, daß eine Technische Hochschule nicht über eine, für den akademischen Unterricht und die wissenschaftliche Forschung doch unbedingt notwendige eigene Bibliothek verfügte.

Als Folge des Fehlens einer zentralen Anstalt waren im Laufe der Zeit an der Polytechnischen Lehranstalt naturgemäß sehr umfangreiche *Instituts-Bibliotheken* entstanden, die bei ihren Anschaffungen über den sonst vertretbaren

³⁸⁾ Møller, Arne J.: *Danmarks tekniske Bibliotek*. — In: *Nordisk tidsskrift for bok- og biblioteksvæsen* 33, 1943, S. 105.

³⁹⁾ ZfB 59, 1942, S. 520.

Danmarks tekniske Bibliotek indviert. — In: *Bogens Verden* 24, 1942, S. 284.

⁴⁰⁾ Møller in *Nordisk tidsskrift for bok- og biblioteksvæsen* 33, 1943, S. 107.

Rahmen weit hinausgingen, in ihren Beständen sich oft überschneiden und zu einer erheblichen Zersplitterung der Mittel führten. Der Umfang dieser Spezialsammlungen läßt sich aus der Tatsache erkennen, daß in den letzten drei Jahren nicht einmal ganz 14% der Bestellungen von Hochschulangehörigen waren, denen die in den Instituts-Bibliotheken vorhandenen Bücher und Zeitschriften eine stärkere Inanspruchnahme der Hochschul-Bibliothek eben ersparten⁴¹⁾.

Auch „Danmarks Tekniske Bibliotek“ führt einen Zentralkatalog der Instituts-Bibliotheken, die im übrigen nicht starr am Präsenzsystem festhalten, sondern ihre Bestände auch ausleihen.

Als Fortsetzung des seit 1928 von der „Industriebibliothek“ bearbeiteten und in der Zeitschrift „Tidskrift for Industri“ laufend veröffentlichten „*Indeks for Industrien*“ gibt „Danmarks Tekniske Bibliotek“ eine Zusammenstellung von Aufsätzen aus den etwa 1000 laufend gehaltenen Zeitschriften in Karteiform heraus, rund 5000 Titel jährlich, die im Abonnement bezogen werden können. Daneben werden auch Spezialverzeichnisse von Zeitschriftenaufsätzen, z. B. aus den Gebieten der Verkehrstechnik und des Bauwesens bearbeitet⁴²⁾.

Auch nach Abtretung seiner eigenen Bibliothek fördert der „Industrieverein“ das technische Bibliothekswesen Dänemarks durch beachtliche Zuschüsse zu dem Etat von „Danmarks Tekniske Bibliotek“, der 20 000 Kronen im ordentlichen und 15 500 Kronen im außerordentlichen Haushalt beträgt⁴³⁾.

In dem 1936 erschienenen und von Knud Larsen bearbeiteten „*Dänischen Bibliotheksführer*“ sind rund 250 Bibliotheken aufgeführt, darunter etwa 40 technisch-naturwissenschaftliche mit einem Gesamtbestand von 400 000 Bänden. Von diesen soll „*Teknologisk Instituts Bibliotek*“ in Kopenhagen besonders erwähnt werden, eine allgemein zugängliche Anstalt mit 12 000 Bänden und 400 laufenden Zeitschriften. Sie will nicht der wissenschaftlichen Forschung dienen, sondern Handwerkern und kleinen Gewerbetreibenden ermöglichen, sich mit der neuesten, allgemeinverständlichen technischen Literatur ihres Faches bekanntzumachen⁴⁴⁾.

VII. FINNLAND

In Finnland wurde 1849 eine Technische Realschule gegründet, der eine kleine Bibliothek angegliedert war. Drei Jahrzehnte später wurde die Anstalt zum Polytechnikum, 1908 zur *Technischen Hochschule* umgewandelt⁴⁵⁾. Die Bibliothek besaß um die Jahrhundertwende etwa 20 000 Bände, ihr Bestand stieg bis zum zweiten Weltkrieg auf rund 80 000 Bände. Ihr Ausbau zur Technischen Zentralbibliothek für alle an technisch-wissenschaftlicher Forschung im Lande interessierten Kreise war bereits in Angriff genommen worden⁴⁶⁾, als sie im rus-

⁴¹⁾ Møller, a. a. O., S. 109.

⁴²⁾ Møller in Nordisk tidskrift för bok- och biblioteksväsen 33, 1943, S. 108.

⁴³⁾ Møller in Biblioteksaaarbog 3, 1942, S. 50.

⁴⁴⁾ Nielsen, Lauritz: Vejledning i Biblioteksbenyttelse og almindelig Bibliografi. 2. fuldst. revid. Udg., København 1943, S. 63.

⁴⁵⁾ Levon, Martti: Finland's Institute of Technology, Helsinki 1949, S. 7 u. 10.

⁴⁶⁾ ZfB 54, 1937, S. 648.

sisch-finnischen Winterkrieg 1939/40 schwer beschädigt, 1944 völlig zerstört wurde. Die Bibliothek befindet sich im Wiederaufbau und umfaßt zur Zeit etwa 50 000 Bände und 600 laufende Zeitschriften. Begreiflicherweise konnte die Ergänzung von Zeitschriftenreihen und Serien für die früheren Jahre trotz erheblicher Zuwendungen, namentlich aus Schweden und den USA, nicht lückenlos erfolgen. Trotzdem ist die Bibliothek erfolgreich bemüht, allen Leserwünschen gerecht zu werden und wird auch in großem Umfange — namentlich von der Industrie im ganzen Lande — benutzt. Sie konnte 1948 etwa 20 000 Bände ausleihen und damit den Höchststand der Vorkriegszeit (1938/39 = 12 026 Bände) ganz erheblich überschreiten⁴⁷⁾.

Die Bibliothek der staatlichen technischen Forschungsanstalt „*Valtion Teknillinen Tutkimuslaitos*“, 1942 gegründet, dient vor allem der Dokumentation. Von den zahlreichen Bibliotheken industrieller Werke ist die des „*Huhtamäki Yhtymä*“ (Lebens- und Genußmittelwerke) in Turku wohl die größte. Auch „*Outokumpu Oy*“ in Pori und „*Imatra Järnverk*“ in Vuoksenniska verfügen über bedeutende Fachbibliotheken, hauptsächlich auf dem Gebiete der Metallurgie. Als Organ der Zusammenarbeit zwischen den wissenschaftlichen Bibliotheken Finnlands fungiert die Gesellschaft für Literaturdienst „*Kirjastopalveluseura*“⁴⁸⁾.

VIII. FRANKREICH

Technische Hochschulen wie in Deutschland und den eben behandelten Ländern gibt es in Frankreich nicht. Die Ausbildung von Ingenieuren erfolgt entweder in technischen Instituten von Universitäten oder in Fachschulen, die nach ihrem Charakter zwischen einem Polytechnikum und einer Technischen Hochschule liegen. An einzelnen Universitäts-Instituten, von denen das „*Institut Polytechnique*“ in Grenoble sowie die *Institute für Elektrotechnik und angewandte Mechanik* und die „*Ecole supérieure de la Métallurgie et de l'Industrie des Mines*“ in Nancy besonders zu nennen sind, haben sich in den letzten Jahrzehnten technische Bibliotheken größeren Umfangs entwickelt.

Von den Fachschulen, den „*grands écoles*“, dürfte die „*Ecole Polytechnique*“ in Paris die bekannteste sein. Ihre Bibliothek entstand 1794 gleichzeitig mit der Schule. Es darf daran erinnert werden, daß in den Jahren der großen französischen Revolution der gesamte Besitz der geistlichen Institutionen zum Eigentum der Nation erklärt und die Bücherbestände in den Hauptorten der Départements in sogenannten „*dépôts littéraires*“ gesammelt wurden. Hinzu kamen die Bibliotheken der aufgelösten Schulen und eine große Anzahl beschlagnahmter Adelsbibliotheken.

Die Bibliothek der „*Ecole Polytechnique*“ nahm aus diesen Depots und sogar aus der Vatikanischen Bibliothek durch Gaspard Monge, den Gründer der

⁴⁷⁾ Havu, Marjatta: Tekniska Högskolans Bibliotek, Helsingfors. — In: Tidskrift för dokumentation 5, 1949, H. 4/5, S. 49—51.

⁴⁸⁾ Nach freundl. Mitteilung der Bibliothek der Technischen Hochschule Helsinki.

Anstalt, entführte Bücher auf, so daß sie bei einem Umfang von 80 000 Bänden über eine stattliche Reserve-Abteilung und über große nichttechnische Bestände verfügt.

Zur gleichen Zeit wurde die *Bibliothèque der „Ecole Nationale supérieure des Mines“* gegründet, die unter ihren 250 000 Bänden zahlreiche Zeitschriften aus der Frühzeit der Technik in lückenlosen Reihen besitzt. Ihr 1899 in zwei Bänden erschienener Katalog kann auch heute noch als wichtiges Nachschlagewerk zur Ermittlung älterer Literatur der Technik und der angewandten Naturwissenschaften benutzt werden.

Die *Bibliothèque der „Ecole des Ponts et Chaussées“* (150 000 Bände), der wichtigsten Anstalt zur Heranbildung von Staats- und Zivilingenieuren, geht bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurück und dürfte die älteste technische Bibliothek Frankreichs sein. Die genannten drei Bibliotheken sind in erster Linie für Angehörige der Anstalten bestimmt und entleihen an Außenstehende nur in Ausnahmefällen.

Die *Bibliothèque der „Ecole des Arts et Métiers“* (100 000 Bände) dagegen, ebenfalls in der Revolutionszeit entstanden, ist eine allgemein zugängliche Spezialbibliothek für die wissenschaftliche Ausbildung und Forschung des Ingenieurs, während die von der Stadt Paris unterhaltene *„Bibliothèque d'Art et d'Industrie Forney“* (35 000 Bände) als Gewerbebibliothek mit stark berufsbildnerischen Tendenzen elementarerer technischen Studien dient. Sie geht auf eine private Stiftung des Industriellen Aimé-Samuel Forney (1886) zurück.

Aufmerksamkeit verdient die in Frankreich äußerst rührige Tätigkeit auf dem Gebiete der Dokumentation. Am 29. Mai 1932 haben sich eine Reihe großer Bibliotheken und Auskunftstellen zu einem gemeinsamen Verbände, der *„Union française des organismes de documentation“* zusammengeschlossen. Zum Präsidenten wurde Jean Gérard, der Leiter der *„Maison de la Chimie“* gewählt, des Zentralkunftsbüros auf dem Gebiete der Chemie. Die „union“ plante kurz vor dem Kriege ein *„Manuel de la recherche documentaire en France“*, das nach einer Mitteilung im Zentralblatt für Bibliothekswesen 1945 „zunächst im Umdruckverfahren hergestellt werden“ sollte. Neben anderen Zentralstellen für Dokumentation ist vor allem das 1939 gegründete *„Comité français de la Documentation“* zu nennen, das unter der Leitung des Administrateurs der *Bibliothèque Nationale* steht⁴⁹⁾.

Von 52 technischen und naturwissenschaftlichen Bibliotheken, über die das „Ministère de l'Education Nationale“ freundlichst Material zur Verfügung gestellt hat, und die insgesamt über anderthalb Millionen Bände, 110 000 Broschüren und 250 000 Karten verfügen, stehen 30 mit Zentralstellen für Dokumentation in enger Zusammenarbeit. Elf haben — zum Teil in neuester Zeit — gedruckte Kataloge herausgegeben.

⁴⁹⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Ministère de l'Education Nationale, Service des Bibliothèques et de la Lecture publique, der Bibliothèque de l'Ecole Nationale Supérieure des Mines und des Bibliotheksrats Dr. Ludwig Klaiber, Freiburg i. B.

IX. ENGLAND

Auch in England gibt es Universitäten mit technischen Fakultäten oder doch wenigstens Lehrstühlen für technische Disziplinen⁵⁰⁾. Daher findet man Literatur über Technik und angewandte Naturwissenschaften — vor allem die wertvollen älteren Veröffentlichungen aus der Frühzeit technischer Wissenschaft — in *Universitäts-Bibliotheken*⁵¹⁾, von denen manche für die von ihnen gepflegten technischen Sondergebiete auch besondere „Departments Libraries“ eingerichtet haben: *Sheffield* z. B. für Glas und Chemische Technologie, *Leeds* für Verbrennungswesen, Bergbau und Lederkunde. Die *Bibliothek des Londoner University College* enthält eine umfassende Sondersammlung der ältesten britischen Industriegeschichte und *Oxford* verfügt in der „*Science Library*“ über 100 000 Bände aus den reinen und angewandten Naturwissenschaften.

An den Fach- und Hochschulen für Technik, den „*Technical Colleges*“, haben sich dagegen Bibliotheken von Rang zunächst nur vereinzelt gebildet. Bei der vorwiegend praktischen Einstellung der englischen Technik und der technischen Ausbildung in „*Colleges*“ war das Bedürfnis nach wissenschaftlicher Schulung und wissenschaftlicher Literatur gering.

In den zwanziger Jahren machte sich dann aber ein starkes Verlangen nach Spezialbibliotheken und Auskunftsbüros geltend⁵²⁾, um in dem Wirtschaftskampf der Nachkriegszeit die eigene Position auf dem Weltmarkt zu verstärken. Diese Bestrebungen führten zur Gründung der ASLIB (*Association of Special Libraries and Information Bureaux*)⁵³⁾. Alle nur denkbaren Körperschaften sind in dieser Organisation vertreten, um durch ihre Vermittlung sich gegenseitig zu unterstützen: Firmen und Universitäten, Wohlfahrtsvereine und Banken, Regierungsbehörden und gelehrte Gesellschaften, Industrietrusts und Bibliotheken. Die ASLIB will wohlgerne nur eine vermittelnde Tätigkeit zwischen ihren Mitgliedern ausüben, allgemein interessierende Probleme in Wort und Schrift zur Erörterung stellen, die Arbeitsweise der einzelnen Einrichtungen bekannt machen, ihre Hilfsmittel erschließen und jede Art von Forschungstätigkeit durch Nachweisung der literarischen Quellen unterstützen. Sie will ein „*Clearing House of Information*“ sein, keine zentrale Sammelstelle neuer Materials und vor allem keine neue Bibliothek. Diesen Zielen dienen die von

⁵⁰⁾ The Education and Training of Technologists. Report of a Study Group set up by the F. B. I. Industrial Research and Education Committees. — London: Federation of British Industries 1949. 18 S. 8°.

⁵¹⁾ Predeek, Albert: Das moderne englische Bibliothekswesen. Leipzig: Harrassowitz 1933, XVIII, 188 S. 8° (Zentralblatt für Bibliothekswesen. Beih. 66.).

⁵²⁾ Jast, L. Stanley: Technical and commercial libraries. — In: The Library Association Record. N. S. 7, 1929, No. 26, S. 98—104.

⁵³⁾ Jürgens, Adolf: Die 2. Konferenz der Association of Special Libraries in Oxford 1925. — In: ZfB 43, 1926, S. 43—48.

Predeek, Albert: Verband der Spezialbibliotheken und Nachweisbureaus. — In: Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure 72, 1928, H. 36, S. 1253—55.

Leipprand, Ernst: Kooperationsbestrebungen im modernen englischen Bibliothekswesen. — In: ZfB 48, 1931, H. 11, S. 601—627.

ihr herausgegebenen oder geführten Verzeichnisse, in erster Linie das „*Aslib Directory*“, ein Adreßbuch aller Spezialbibliotheken. Da dieses wichtige Nachschlagewerk zur Zeit vergriffen ist, wurde 1947 eine Art Kurzausgabe herausgegeben: „*British Sources of Reference and Information*“, in der die wichtigsten Bibliotheken beschrieben, von den übrigen eine Auswahl der bedeutenderen mit Angabe des Umfangs und der Spezialsammlungen aufgeführt werden. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß bei jeder Bibliothek angegeben ist, ob die Bestände durch Vermittlung der Zentralstelle für auswärtigen Leihverkehr, der „*National Central Library*“⁵⁴⁾, entliehen werden können, ob allgemeine oder nur bibliographische Auskünfte erteilt werden und ob die Möglichkeit besteht, Fotokopien oder Mikrofotos zu erhalten.

Alljährlich tritt die ASLIB auf ihrer Herbsttagung vor die Öffentlichkeit. Die auf diesen Tagungen von Bibliothekaren oder anderen Mitgliedern gehaltenen Vorträge aus jedem Gebiet bibliothekarischer Praxis finden ihren Niederschlag in den „*Reports of Proceedings*“, welche als eine Fundgrube von Tatsachenmaterial und Anregungen bezeichnet werden dürfen. Obwohl die ASLIB keine bibliothekarische Organisation ist und es auch bisher abgelehnt hat, als eine besondere Sektion in die „*Library Association*“ einzutreten, darf man sie doch zu den Trägern des modernen englischen Bibliothekswesens rechnen.

Um die Leistungen der „ASLIB“ recht würdigen zu können, muß man bedenken, daß es eine Zusammenarbeit der englischen Bibliotheken bisher nicht gab. Die einmal vorhandenen Bücher konnten nur an Ort und Stelle eingesehen werden, kein Leihverkehr ermöglichte es dem englischen Forscher, die Schätze aller Bibliotheken seines Landes an seinem Wohnort zu benutzen, kein Auskunftsbüro konnte ihm diejenige Bibliothek nachweisen, in der ein von ihm gewünschtes seltenes Werk sich befand. Alle diese Erleichterungen wissenschaftlicher Arbeit, die wir als eine Selbstverständlichkeit betrachten, existierten in England einfach nicht. Obwohl die ASLIB sich Vereinigung von Spezialbibliotheken nennt, geht sie nicht von den Bedürfnissen der Bibliotheken, sondern von denen der Bibliotheksbenutzer aus. Sie will den Benutzer dorthin leiten, wo er das notwendige Material für seine Arbeiten finden müßte. Sie findet die volle Unterstützung aufgeschlossener Bibliothekare, sicher auch oft die Unterstützung von Trägern der Bibliotheken. Wenn das aber nicht der Fall ist, dann kann sie nur durch öffentliche Kritik, nicht aber durch Anordnungen Einfluß zu gewinnen suchen. Sie ist eben kein Beirat für Bibliotheksangelegenheiten und auch kein Bibliothekarverband. Und es wird bisweilen scharfe Kritik geübt. Auf der gemeinsamen Tagung der ASLIB und der Britischen Gesellschaft für Internationale Bibliographie im vorigen Herbst bezeichnete z. B. der Präsident der ASLIB die englischen Bibliotheksverhältnisse als eine „Schande“ und kritisierte — nach dem Bericht der Times, Educational Supplement vom 23. September 1949 — besonders die Haltung des Erziehungs- und des Handelsministeriums, die noch nicht den erzieherischen Wert eines zu Höchstleistungen fähigen Bibliotheksdienstes auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und der

⁵⁴⁾ Juchhoff, Rudolf in ZfB 50, 1933, H. 1/2, S. 214—218.

Technik erkannt hätten. Indem er ausführte, daß ein intensiv industrialisiertes Land wie England mehr als gewöhnlich auf die Verbreitung von Informationen unter den Wissenschaftlern und Technikern angewiesen sei, stellte er die Frage: „Doch was finden wir? Bücherbestände aus wichtigen Bibliotheken stehen infolge Raummangels nicht voll zur Verfügung. Bibliotheken, die schon vor zwanzig Jahren überfüllt waren und zu wenig Personal hatten, sind heute schlechter dran als je. Bewilligungen für die Beschaffung von neuen Büchern kommen zunehmend in Rückstand, und der mit Geld, Personal und Ausstattung unzureichend versehene Bibliothekar sieht sich mehr und mehr außerstande, die Flut neuen Wissens aufzufangen.“

Die Bibliotheken, an denen hier Kritik geübt wurde, sind die *Patent Office Library* und die *Science Museum Library*. Sie stehen sich an Alter und Umfang der Bestände nahe. Die 1855 gegründete Patentamtsbibliothek zählt heute außer den eigentlichen Patentschriften mehr als eine Viertelmillion Bände, die 1857 errichtete Bibliothek des Naturwissenschaftlichen Museums über 300 000 Bände. Aber die Aufgaben beider Bibliotheken sind sehr verschieden: die Patentamtsbibliothek ist Präsenzbibliothek für Technik und Naturwissenschaften, ihr Hauptsammelgebiet ist die Patentliteratur, die hier aus allen Ländern der Welt, wo es Patentwesen und Patentschriften gibt, in unübertroffener Vollständigkeit zusammenfließt. Mit insgesamt 5700 technischen Zeitschriften, von denen 3000 laufend gehalten werden, besitzt sie eine der reichsten Sammlungen auf diesem Gebiete. Ihr größter Stolz ist die fast unbeschränkte Zugänglichkeit zu allen ihren Beständen. Obgleich in erster Linie für Erfinder, Patentnehmer und Patentanwälte bestimmt, ist sie im Laufe der Zeit die bedeutendste öffentliche technische Bibliothek des Landes geworden.

Die *Bibliothek des „Science Museum“* diente ursprünglich den Zwecken der Erziehung und Volksbildung, welchen das Museum auch heute noch mit seinen großartigen Sammlungen aus allen Gebieten der Technik und der angewandten Naturwissenschaften dient. Allmählich aber hat die Bibliothek den Charakter einer zentralen Sammlung für reine und angewandte Naturwissenschaften angenommen. Ihr wertvollster Bestand sind die meist kompletten Reihen von Zeitschriften, insgesamt 11 000, von denen über 9000 laufend gehalten werden. Die Stärke der Bibliothek liegt auf dem Gebiete des Literaturnachweisdienstes, der sich vornehmlich auf den großen, nach dem Brüsseler Dezimalsystem geordneten „Subject Index“ der periodischen Literatur stützt, der mit seinen mehr als zwei Millionen Karten das umfangreichste Arbeitsinstrument des Landes für die technische und naturwissenschaftliche Literatur darstellt. Wöchentliche Listen von neueingegangenen Büchern und Zeitschriftenartikeln, sowie zwanglose, nach Bedarf herausgegebene Zusammenstellungen aus Spezialgebieten unterrichten den Forscher über den neuesten Stand seines Faches.

Die britischen Industriebibliotheken sind weit mehr als in Deutschland in der Öffentlichkeit bekannt geworden. Teilweise nach ihrem Muster ist eine ganz neue Bibliotheksgattung ins Leben gerufen worden, nämlich die Technische Abteilung in den Städtischen Bibliotheken, deren Organisation ganz darauf abgestellt ist, auf dringende Anfragen schnelle Antworten zu erteilen, das gewünsch-

te Material zur Verfügung zu stellen oder nachzuweisen. Mustergültig ist in dieser Beziehung die *Technical Library in Sheffield* eingerichtet⁵⁵⁾. Außer den üblichen Katalogen werden hier geführt: Verzeichnisse wichtiger Zeitschriften-artikel aus bestimmten Gebieten, ein Schlagwortkatalog solcher Gegenstände, welche aus den Titeln der Bücher nicht ohne weiteres zu entnehmen sind, ein Verzeichnis aller Sheffielder Firmen und ihrer Erzeugnisse, ein Zeitschriften-index für alle nicht im Engineering Index oder im Industrial Arts Index enthaltenen Zeitschriften, ein Verzeichnis aller erfolgten Anfragen und ihrer Beantwortung. Um die Beziehungen zwischen der Bibliothek und der lokalen Industrie noch wirksamer und enger zu gestalten, wurde eine Zentralnachweis- und Austauschstelle für technische Literatur ins Leben gerufen. Die angeschlossenen Bibliotheken, Institute und Firmen haben sich zur gegenseitigen Ausleihe oder wenigstens zur Einsichtnahme bereit erklärt. In der Zentralstelle wird ein Gesamtkatalog bearbeitet und aufgestellt.

Unter den Vereinen mit technischen Bibliotheken ragt das Königliche Institut britischer Architekten (*Royal Institute of British Architects*)⁵⁶⁾ hervor, das bereits auf ein über hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann und mehr als 15 000 Mitglieder zählt. Es besitzt vielleicht die größte und vollständigste, auf jeden Fall aber die bekannteste Spezialbibliothek für Architekten, die es gibt. Die Bestände sind jetzt durch einen neuen Katalog erschlossen, dessen erster Band 1937 im Druck erschien, der frühere Kataloge und deren Supplemente zusammenfassend ersetzt und in alphabetischer Anordnung die Literatur bis einschließlich September 1936 enthält. Über 50 000 Titel sind, versehen mit den Ziffern der Brüsseler Dezimalklassifikation, klar und übersichtlich aufgeführt. Als bibliographisches Hilfsmittel ist dieser Katalog auch für andere Bibliotheken von außerordentlichem Wert.

Fritz Meyen - Braunschweig

⁵⁵⁾ ZfB 52, 1935, S. 305—306.

⁵⁶⁾ ZfB 52, 1935, S. 424.

ZfB 56, 1939, S. 260.

